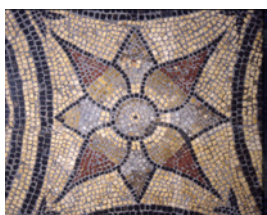


Römische Funde rund das Mosaik von Bergheim

52 v. Chr. wurde das Elsass Bestandteil des Römischen Reiches und blieb es über fünf Jahrhunderte lang. Diese Zeit ist bestimmt durch tiefgreifende Veränderungen, wovon die Einrichtung eines dichten Netzwerks an Kommunikationswegen und die Entwicklung bedeutender Siedlungen ebenso zeugen wie die Zunahme kleiner Siedlungen und ländlicher Besiedlung. Auch wenn in Colmar selbst vor der Errichtung einer *villa rustica* im 4. Jh. n. Chr. keine römische Präsenz bezeugt ist, trifft dies nicht für die Umgebung zu, die sich ab dem 1. Jahrhundert als dicht besiedelt erweist. Unter den Großsiedlungen finden Biesheim „Oedenburg“ sowie Horbourg besondere Beachtung; auf den Gemarkungen von Rouffach, Bergheim, Eguisheim, Wettolsheim und Turckheim errichtete Bauernhöfe, *Villae* und kleine Siedlungen verbinden das Gebiet um Colmar. Der römische Raum ist um das Mosaik von Bergheim ausgerichtet, das im Mittelpunkt der Ausstellung steht. An den drei darum liegenden Wänden werden ein umfangreiches Lapidarium (Grabmale, Altäre, Statuen) sowie zwei thematische Vitrinen gezeigt, die einen kurzen Überblick über die gallo-römische Besiedlung der Region um Colmar bieten.

Das Mosaik von Bergheim

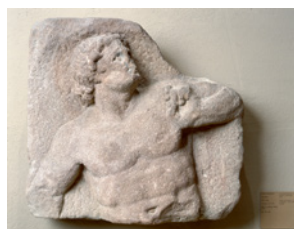


Mosaik von Bergheim, 3. Jh. n. Chr., Marmortesserae und bunte Steine, Bergheim, „Bockenbruck“, (Haut-Rhin) Zufallsfund 1848

Die Entdeckung eines großen Mosaiks in Bergheim im Jahr 1848 und die

Notwendigkeit einen Ort für dessen Konservierung zu finden, gaben den Anstoß zur Erhaltung des Klosters Unterlinden, das bereits teilweise zerstört war. Nach einer ersten Ausstellung des Mosaiks im Kirchenchor, wurde es 1972 in diesem Raum ausgelegt. Auch wenn es nur noch zu einem Achtel seiner ursprünglichen Oberfläche erhalten ist, illustriert das mehrfarbige Mosaik sehr gut die für römische Villen so charakteristische Mosaikkunst, die an einen reich geschmückten Teppich denken lässt. Ein Flechtband aus zwei Bändern umrahmt die vielschichtige Komposition, die vor allem geometrische Motive, aber auch einige bildliche Darstellungen zeigt. Neun in Vierpässe eingelassene Kreise, acht von gewölbten Vierecken umschlossene Quadrate sowie achtzehn kleine Quadrate mit konkaven Seiten wechseln sich dabei ab; all diese Motive sind zudem ebenfalls von einem zweibändigen Flechtwerk umrahmt. Die Dichte des Dekors ist typisch für Werkstätten, wie sie sich im Laufe des 3. Jh. n. Chr. in der Region um Trier ausbildeten.

Lapidarium



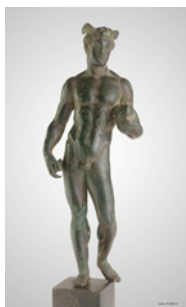
Gallier beim Kampf, Flachrelief, 2.–3. Jh. n. Chr., Sandstein, Biesheim, Zufallsfund

Die gallorömischen Steindenkmäler* sind aus Sandstein gearbeitet, der das wichtigste Werkmaterial der Region darstellt. Ein Großteil von ihnen stammt aus der antiken Ausgrabungsstätte von Horbourg, wo sie als wiederverbaute Steine (Spolien)

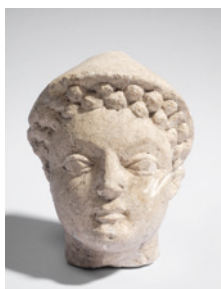
in später errichteten Gebäuden entdeckt wurden. Das aus Biesheim „Oedenburg“ stammende Flachrelief, das einen sehr ausdrucksstarken keltischen Krieger zeigt, bildet zusammen mit einem dem Gott Jupiter geweihten Altar aus Mittelwihr eines der bemerkenswertesten Stücke dieser Ausstellung.

Zwei Vitrinen

Die erste Vitrine ist den zahlreichen Funden gewidmet, die in der gallorömischen Siedlung von Horbourg seit den ersten Funden durch den Pfarrer Herrenschneider im 19. Jh. entdeckt wurden. Die punktuell durchgeführten Ausgrabungen, die im Laufe des 20. Jahrhunderts unter der Leitung von Charles Bonnet durchgeführt und die aktuellen Untersuchungen, die von verschiedenen Ausgräbern im Zuge von Notgrabungen geleitet wurden, vervollständigen das Bild einer kleinen Siedlung (auch *vicus* genannt) an den Grenzen des Römischen Reiches.

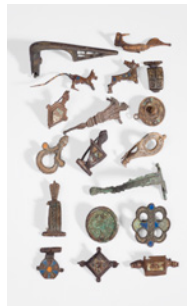


Merkurstatuette, Anfang des 2. Jh. n. Chr., Kupferlegierung, Turckheim, (Türkheim) „Thalweg“, Haut-Rhin, Zufallsfund 1811



Kopf eines Fackelträgers, 2.–3. Jh. n. Chr., Kalkstein, Biesheim „Oedenburg“, (Haut-Rhin) Ausgrabung, 1973–1974

Die zweite Vitrine ist thematisch aufgebaut; sie veranschaulicht das alltägliche Leben im Elsass zu römischer Zeit anhand von Objekten aus verschiedenen Ausgrabungsstätten der Region. Hierbei werden bestimmte Themen hervorgehoben: Geschirr in allen seinen Ausprägungen (Keramik, Glas, Bronze), die Religion mit ihren Götterstatuetten, darunter ein sehr schön gearbeiteter, bronzenener Merkur aus Turckheim, der Kalksteinkopf eines Dadophorus (Fackelträger und Begleiter des Mithras) und eine bronzene Schlange aus dem Mithraeum von Biesheim, Schmuck darunter vor allem Fibeln (Gewandspangen) und Ringe sowie Öllampen, Gerät und Bauelemente (Mühlsteine, Ziegel).



Auswahl an Fibelfunden aus dem Elsass, 1. – 2. Jh. n. Chr., Kuperlegierung

Stele: Freistehendes, oft rechteckiges Denkmal aus Stein mit Verzierungen und/oder Inschriften, das an etwas erinnert (einen Verstorbenen, eine Votivgabe, einen König, ein Gesetz).